

„Ein Tritt in den Arsch“

LITERATUR Seit zehn Jahren rückt die Wiener schule für dichtung das lichtscheue Schreibhandwerk höchst erfolgreich ins Rampenlicht. PETRA RATHMANNER

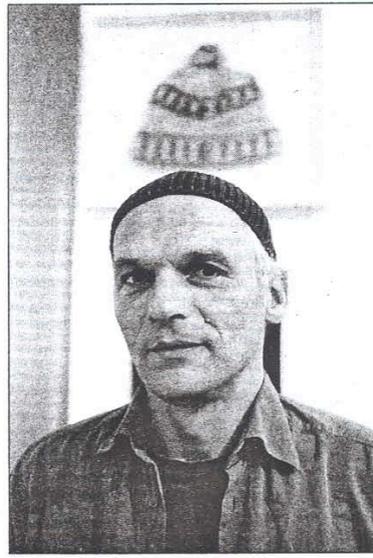
Zehn Jahre schule für dichtung bedeutet zehn Jahre Auseinandersetzung mit den folgenreichsten und revolutionärsten Vorgängen innerhalb der Sprachkunst seit Plato und Sappho“, gibt sich Christian Ide Hintze, Mitbegründer und künstlerischer Leiter der schule für dichtung (sfd), alles andere als bescheiden. In seinem Büro, einer Mariahilfer Altbauwohnung mit knarzendem Parkett und langem Flur, wo neben anderen Dichterreliquien eine eingerahmte Wollmütze von Allen Ginsberg auffällt, türmen sich Berge vollgekratzter Papiere. Überall Bücher, dazwischen Druckfahnen, Aschenbecher gehen über. Inmitten dieses Durcheinanders spricht der 47-jährige Schriftsteller und sfd-Organisator mit bedeutungsvoller Stimme Programmatisches: „Wir laden Künstler als Lehrer ein, die neue Horizonte entdeckt haben und an der Bruchlinie von Schrift und schriftüberschreitenden Medien arbeiten. Unser Glück war, dabei von wesentlichen Vertretern der Nachkriegsavantgarde begleitet worden zu sein.“

Den Anfang machten die Beat-Poeten Allen Ginsberg und Anne Waldman. H.C. Artmann leitete mit Verve etliche Klassen, Gerhard Rühm ließ sich auch nicht zweimal bitten. Bald fanden sich im Lehrkörper arrivierte Autoren wie Robert Schindel oder Marlene Streeruwitz neben Dramatikern wie

Wolfgang Bauer, literarische Außenseiter wie der Zettelpoet Helmut Seethaler neben schillernden Popstars: Blixa Bargeld war da, Falco hat mit Autoren in spe gerappt, und Nick Cave wurde für eine Lecture über den Lovesong sogar aus Australien eingeflogen. Ohne Lehrplan, ohne fixe Klassenräume, ohne die Routine eines tagtäglichen Lehrbetriebs kam es zu höchst ungewöhnlichen Zusammenkünften: Die Dichterlehrlinge haben in Hallenbädern unter Wasser gedichtet, nach Mitternacht mit phosphoreszierenden Stiften im Dunkeln fabuliert oder spontan ein Liebesgedicht für ein unbekanntes Gegenüber verfasst.

„Ein kopfloser, wirbelnder, kurzer Flug“ sei der Kurs mit Nick Cave gewesen, erinnert sich der Schriftsteller Ernst Molden. „Ich war ganz selten in meinem Leben so inspiriert wie in diesen Tagen.“ Die einmaligen, kurzen und intensiven Begegnungen hätten, so die Autorin Christine Huber, „eine zauberhafte Stimmung“ erzeugt; man habe, ergänzt Molden, so etwas wie ein „elfenartiges Zwischenreich“ betreten. Viele Teilnehmer und Teilnehmerinnen sind der sfd über Jahre hinweg treu geblieben, haben den Unterricht als Befreiung, als Initialzündung oder als Bestätigung für das eigene Schreiben erlebt.

Die Idee zu einer Wiener schule für dichtung geht auf Studienaufenthalte der sfd-Gründer Christian Ide Hintze, Christine Huber, Sonja Orater und des



Christian Ide Hintze: „Wir laden Künstler ein, die neue Horizonte entdeckt haben“ / Foto: K. Gossow

kürzlich verstorbenen Christian Loidl zurück – an der von Allen Ginsberg und Anne Waldman 1974 in Naropa/Colorado begründeten Jack Kerouac School. Im angloamerikanischen Raum sind Poesieschulen und Creative-Writing-Kurse längst eine Selbstverständlich-

keit. In der deutschsprachigen Literatur hingegen wird das Schreiben gern als geheimnisumwobene Tätigkeit angesehen, die, so der Wiener Germanist Wendelin Schmidt-Dengler, nur „im Dunkeln geübt wird“.

Dass hierzulande die Lehr- und Lernbarkeit von Literatur überhaupt breiter diskutiert wurde, ist vor allem der sfd zu verdanken. Dabei war es wohl nicht zu vermeiden, dass die Dichterschule eine Projektionsfläche für die Wünsche und Visionen sämtlicher Beteiligten wurde. „Es geht um die Rettung der Literatur als eigenständige Lebens- und Erkenntnisform“, schrieb Peter Rosei, und Wolfgang Bauer wünschte sich gleich „einen Hafen für Autoren“. Bis heute verstrickt sich die sfd lustvoll in Widersprüche: Geniekult oder Handwerk? Avantgardistisches Experiment oder massentaugliche Pop-Literatur? Elfenbeinturm oder Alltagserfahrung?

Auch wenn über die Grundfragen der Lehr- und Lernbarkeit von Literatur kein Konsens zu erzielen war, die sfd hat ihren Lehrbetrieb fortgesetzt: Im vergangenen Jahrzehnt haben im Halbjahresrhythmus insgesamt 95 Künstler mehrtägige Schreibworkshops abgehalten, die von fast siebentausend Nachwuchsdichtern besucht

wurden. 1997 wurde die erste Onlineakademie gestartet, seit zwei Jahren existiert die sfd aus Budgetgründen ausschließlich im virtuellen Raum. Damit es in Zukunft wieder zu realen Begegnungen kommen kann, hofft Hintze dringend auf neue Geldquellen. Großes Ziel, an dem selbst der notorisch optimistische Hintze zweifelt – „ob ich das noch erleben werde?“ –, ist eine Literaturakademie mit Ganzjahresbetrieb.

Wenn es zuletzt auch um die sfd leiser wurde und der Verein ums Überleben kämpfen musste, so haben ehemalige Teilnehmer und Teilnehmerinnen umso deutlicher ihren Platz in der Literaturszene behauptet: Nicht wenige haben Preise gewonnen und erste Veröffentlichungen auf den Markt gebracht. Womit eingetroffen ist, was Hintze sich vorgenommen hatte: „Die sfd ist eine Infrastruktur für Schreibende, die einen gewissen Kick bieten kann – einen Anstoß, einen Tritt in den Arsch, eine Streicheleinheit.“ □

10 JAHRE SFD Das Jubiläums-Programm

Hochseriös starten die Zehnjahresfeiern der schule für dichtung in der Nationalbibliothek mit Lesungen prominenter Lehrer wie **Gerhard Rühm**, **Friedericke Mayröcker** oder **Wolfgang Bauer** (10.10., 19.30 Uhr). Auch **Nick Cave** ist wieder dabei, gibt diesmal aber „nur“ ein Konzert im Burgtheater (30.10., 20 Uhr); die Hommage „Der andere Falco“ ein-

nert an dessen Lehrtätigkeit 1995 (24.10., 19.30 Uhr, Radiokulturhaus). Autorin und Supermodel **Waris Dirie** hat Wien bereits mit ihrem Besuch beehrt, Yoko Ono wird ihr noch folgen (der Auftrittstermin steht allerdings noch nicht fest).

Auch ehemalige sfd-Teilnehmer bestreiten einen Teil der Party: Auf die Frage „What is poetry perfor-

mance?“ geben sfd-geschulte Dichter ihre Antworten (20.10., 14 Uhr, Porgy & Bess). Und die Autorengruppen labyrinth, grauenfruppe und ((laut)) halten die **ÖKS LiteraturSchule** ab (15. bis 17.10., Buch & Wein).

Zum Nachlesen und -hören der letzten zehn Jahre sfd hat Christian Ide Hintze das Buch inklusive CD „viva la poesia. nick cave, falco & allen ginsberg: songs, bilder, anekdoten“ (Salzburg 2002, Residenz, 200 S. plus CD, € 34,90) herausgegeben.

Information: www.sfd.at oder Tel. 522 35 26.